

Ernst nicht verkennen, die den Mann und seine Studien auszeichnen.

Suchen wir jetzt deren Inhalt im einzelnen etwas genauer zu bestimmen, so wird bei dem Theologen mit Recht der Theologie der Vortritt gebühren. Wie der Meister, auf dem die 'Scholastik' bis zum 12. Jh. wesentlich fusste, Boethius, hat auch Otto in der Verbindung der Philosophie mit der Glaubenslehre, in der Nutzbarmachung der hier erarbeiteten begrifflichen Einsichten für die Ausgestaltung und Auseinanderlegung des Dogmas seine Aufgabe gesehen. So werden wir zweckmässig mit der Betrachtung der theologischen die der von ihm genutzten philosophischen Literatur verbinden.

§ 10. Ottos Kenntnis der theologischen und philosophischen Literatur und der Bibel.

Der Standpunkt, den Otto innerhalb der wissenschaftlichen Bewegung seiner Zeit einnahm, tritt mit aller Deutlichkeit hervor: die Verbindung philosophischer und theologischer Betrachtungsweise, die vorsichtige Verwertung logischer Begriffe und Methoden für die Auseinanderlegung des Dogmas¹. Aber er ist weit entfernt, einem einseitigen logischen Schematismus anheimzufallen, und so sehr wir auch überall den Spuren Gilberts von Poitiers begegnen, ist doch mit Recht auf die Vielheit der Eindrücke hingewiesen worden, denen Otto unverkennbar ausgesetzt war². Wir müssen versuchen, sie nach Möglichkeit aus seinen Werken unserer Erkenntnis zurückzugewinnen. Wir werden dabei auch im einzelnen manche Spuren zu verzeichnen haben, die uns auf ihre Herkunft aus Frankreich zu weisen scheinen.

Daneben ist eines anderen Umstandes zu gedenken, der Otto in seinen literarischen Interessen nicht wenig unterstützt haben dürfte: die reiche Bibliothek, die durch die Sorge seiner Vorgänger in Freising seit dem 9. Jh. angesammelt worden war. Unter den 200 und mehr Hss. aus der Zeit bis zum 12. Jh., die noch heute die Münchener Hof- und Staatsbibliothek aus Freising bewahrt, gehören nur wenige

1) Vgl. z. B. G. Frid. I, 5, S. 18 Simson: 'ut verba naturalia in divinam vertantur predicationem', und öfter. Auf die Erklärung von Rahewins schwerverständlichem Epitaph, G. Frid. IV, 14, behalte ich mir vor, im Zusammenhang zurückzukommen. 2) Hashagen S. 5, N. 4.